

Von Klassik bis Rock und Pop in ungeniert-frechem Mix

Timm Beckmann und Markus Griefß machen vor nichts Halt und ernten viel Beifall im klag

Von Barbara Gutmann

Gaggenau – Facettenreiches Spiel, Melodien mit Wiedererkennungswert, hintergründige Plauderei und knallharter Rock: Das war ganz schön abgedreht am Freitag im klag, wo das Kabarettkonzert „Timm Beckmann plus.... [pro:c-dur] reloaded“ mit Gitarrist Markus Griefß die Bühne vibrieren ließ.

Eine freche Mixtur von Klassik bis Rock beweist, dass die Vollblutmusiker mit allen Wässern gewaschen sind und die Musikgenres beherrschen. Für sie gibt es kein „oder“, sondern nur ein verwegenes „und“. Zwar führt die Formation ihr Bekenntnis zur Klassik im Namen „Pro:c-dur“, doch führt sie dreist allerlei Unsinn im Schilde – eine bizarre Prozedur fürwahr, solch ein rasantes Cross-over von Klassik und Rock, Pop, Jazz, Funk und Schlager. „Wir wollen zeigen, dass jeder Musikstil toll ist“, erklärt Beckmann. So werden

wie im Workshop-Charakter Stilrichtungen scheinbar spontan experimentierend miteinander verschmolzen, mit Virtuosität an den Instrumenten und hohem Spaßfaktor. Das musikalische Handwerkszeug wird mühelos neu sortiert.

Nach der täuschend ruhig startenden Intro mit Filmmusiken durch Beckmann am Flügel lässt es Gitarrist Griefß bald rockig krachen auf seiner Les-Paul-Gitarre. Die Bässe dröhnen, und die schöne Illusion verfliegt mit Anklängen aus dem Film der 90er Jahre „Pulp Fiction“. Und der lebhaft plaudernde Beckmann fragt quizzeif die erkannten Titelmelodien ab. „Der Pate“ wurde natürlich erkannt, und fix hat sich der charmante Entertainer auf die pfiffige Ilona eingeschossen. Na klar, solche Publikums-Interaktionen mag er ja, der bekannt ist vom Duo Weber-Beckmann, das von 1998 bis 2009 auftrat, mit etlichen Kleinkunstpreisen dekoriert.

Der „Schlaflied-Charakter“ der Schicksalsmelodie aus der

Love Story ist Stichwort für „Guten Abend, gut Nacht“. Aber er meint, dass „Brahms es auch anders hätte vertonen können“, Richtung Rammstein-Version. Da werden statt der zarten Näglein dicke Nägel eingeschlagen, das tut weh...

Auf schrägen Umwegen ist der WM-Hit „Ein Hoch auf uns“ von Andreas Bourani angesagt, den Griefß melodios auf der Gitarre intoniert, wozu Becker den harten Beat am Klavier und parallel obendrüher am Synthesizer („Workstation“) hämmert. Dann nimmt er assoziativ Helene Fischer ins Visier und überhaupt die sprachlichen Schwächen deutscher Schlager.

Plaudernd schlängelt sich Beckmann von Schalke über hochbegabte Musiker zu Mozart (logisch) mit verzauberten Zauberpfeifen-Tönen durch und sinniert mit Griefß darüber, wie Songwriter Pharrell Williams sich wohl von Mozart hätte inspirieren lassen. Aberwitzig parodiert das Team nun Klassik und Pop fröhlich hin-

und her-switchend mit den Erfolgssongs „Happy“ und „Lucy“. Und es fallen viele Namen aus der einschlägigen Musikszene vergangener Jahrzehnte. Das Ganze als geniales Medley zweier kongenialer Musiker, wobei Griefß auch schon mal dezent eine „verstimmte Ukulele“ bedient.

Im Parforceritt durch die Zeitzonen

Im zweiten Teil widmet sich das Duo ausgiebig den Nationalhymnen, das Publikum darf wieder raten. Haydn, „der hat ja unsere Hymne als österreichische Kaiserhymne auch nur abgekupfert – von einem kroatischen Volkslied“. Für die Griechen intoniert er als neue Idee: „Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Pinkepinke?“

Etliche Hymnen verballhornt das Duo, die lyrische „Syrische“ klingt ganz melodisch auf dem Flügel, und flugs ist über die Willkommenskultur das Flüchtlingsthema dran – al-

les gipfelt in Beethovens „Ode an die Freude“. Oder doch nicht? Nichts lassen sie aus, und über Sylvester Stallone und die Oscar-Nominierungs-Frage ist das furiose Duo als Final-Auftakt bei Leonardo Di Caprio und dem Film mit der einschläfernden Endlos-Schleife. In einem wilden Parforceritt als geträumtes Ende des Titanic-Dramas mutieren die Musiker zu den Protagonisten Leonardo und Kate, ziemlich grotesk im Todeskampf auf der im Meer treibenden rettenden Tür, und im Kampf um diese. Eine völlig abgefahrene Fiktion mit einem theatralischen Cross-over durch alle Zeitzonen. Als Zugabe versöhnen die Musik-Comedians ihr stürmisch applaudierendes Publikum mit der Carmen-Persiflage der populären „Habanera“ – mit „La-Paloma-Tönen“ verquickt, und bieten als Ausklang „Der Mond ist aufgegangen“ zum Mitsingen. Derart „harmonisch eingeschwungen“ wird ein begeistertes Publikum in die Nacht entlassen.